

## Gedichte von Wolfgang Rinn

### Das Rotschwänzchen

Wer schwänzelt und tänzelt  
und wippt mit dem Schwanz,  
ganz unnachahmlich hüpfend  
in selbstvergessenem Tanz?

Graues, feines Federkleid von oben  
wirkt ganz unscheinbar,  
doch warmes Rotbraun strahlt  
von unten her ganz wunderbar.

Rotschwänzchen, ja  
gar leicht und schwerelos du hast  
dich heute mir gezeigt  
als unverhoffter Gast.

So rasch wie du gekommen,  
warst du dann verschwunden,  
doch dein Besuch bei mir  
hat mich sehr innig dir verbunden.  
Ich trage fürderhin in meinem Herzen  
dein Springen, Hüpfen, Tanzen,  
Scherzen.

Das Gedicht ist dem Buch »Jedem sein eigenes Tempo« des Reutlinger Autors Wolfgang Rinn entnommen. Darin veröffentlicht er 52 Tiergedichte, die mit heiterem Grundton vor allem den Kleinen und Unscheinbaren der Fauna Beachtung schenken. Wurm und Schnecke, Ameise, Schnaken, Spinnen, Libelle, Frosch und Schwalbe und viele andere kommen dem Leser in gereimten Porträts nahe. Wolfgang Rinn's Fabulierlust ist zu spüren und auch seine Freude am Wesen der unterschiedlichen Kreaturen. Illustrationen von Johanna Bohnen begleiten mit ihren vitalen Farben den freundlichen Humor der Verse. (can)  
**Wolfgang Rinn: Jedem sein eigenes Tempo.** 52 Tiergedichte für Jung und Alt. Paperback, 83 Seiten, 8,90 Euro. Books on Demand.

## Aktivitäten in der Familie

Susanne Mockler und Rosita Tscherner zeigen in ihrem Buch »Glückliche Familie, starke Kinder«, wie Familienleben im besten Fall aussehen kann: Wie man Feste feiert, Umwelt und Natur erkundet und gemeinsam dem Konsumdiktat entkommt. Die Autorinnen dieses Ratgebers sind Praktikerinnen: Sie wissen, was die besten Pflanzen für Kinderbeete sind, wie das eigene Zimmer des Nachwuchses peppig gestaltet wird und was auf dem Kindergeburtstag am liebsten verpeist wird, wie man bewusst die Jahreszeiten erlebt. So wird im Advent Baumstumpfen aus Bienenwachs geknetet, im Frühjahr ein Ostergarten gestaltet, Mitommer mit einem Picknick gefeiert, und wenn es wieder kühler wird, werden die Drachen ausgepackt. Solche Aktivitäten machen nicht nur Spaß, sondern stärken auch die kindliche Persönlichkeit. (pr)  
**Susanne Mockler/Rosita Tscherner: Glückliche Familie, starke Kinder.** Das Ideenbuch für eine wertorientierte Erziehung. 141 Seiten, 14,99 Euro. Pattloch Verlag München.

## Missionar nördlich des Polarkreises



**Nicola Vollkommer: Am Rande der gefrorenen Welt.** Die Geschichte von John Sperry, Bischof der Arktis. 304 Seiten, 14,95 Euro. SCM Hänssler-Verlag, Holzgerlingen.

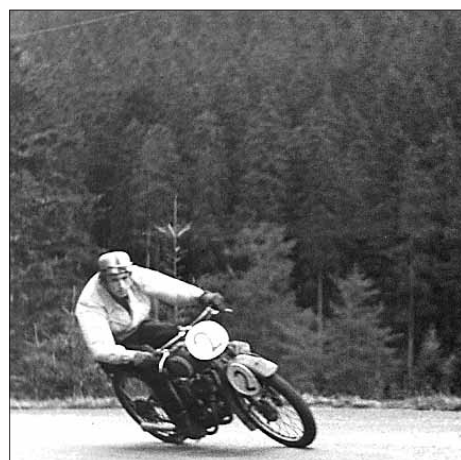
Er ist Jäger, Schlittenführer, Pastor und später Bischof der Arktis. John Sperry lebt mit seiner Familie 19 Jahre lang unter den Inuit nördlich des Polarkreises. Er teilt ihre Not, ihren Hunger und Temperaturen bis minus 60 Grad. Und er übersetzt die Bibel in ihre Sprache, die keine Wörter für Baum, Schaf oder Acker kennt – und keines für Liebe. Die Biografie des Missionars Sperry, der alles zurückließ, was er kannte, wurde von seiner Nichte, der in Reutlingen lebenden Autorin und Lehrerin Nicola Vollkommer, niedergeschrieben. Das mit zahlreichen Fotos ausgestattete Buch macht lebendig mit einer Gesellschaft und ihren harten Lebensbedingungen bekannt und mit einem Mann, der mit Gottvertrauen alle Anforderungen meisterte. (GEA)

# Das erste Rennen nach dem Krieg

Ein beeindruckendes Dokument für den Wunsch der Menschen nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs, Krieg und Elend hinter sich zu lassen und sich mit zivilen Dingen zu zerstreuen, liegt mit einem Buch über das Ruhestein-Bergrennen 1946 vor. Zugleich ist es eine Fundgrube für Oldtimer-Liebhaber. Es illustriert mit einer Fülle von historischen Fotografien diesen Neubeginn des deutschen Motorsports. Und es vermittelt ein einzigartiges Zeitbild.

Rund 30 000 Zuschauer säumten die bewaldeten Serpentin im Schwarzwald, als am 21. Juli 1946, einem verregneten Sonntag, hundert Motorradfahrer und zwanzig Sportwagenfahrer (darunter fünf Bugatti-Piloten) auf die Strecke gingen. Aus dem Raum Reutlingen hatten zwölf Lastwagen die Motorsportbegeisterten auf offenen Pritschen nach Baiersbronn kutschiert. Vier Reichsmark kostete der Eintritt.

In Reutlingen war, wenn man so will, eine Keimzelle des Motorsports. Hier betrieb Kurt Hammer mit seinen Brüdern Rolf und Hugo ein Auto- und Motorradgeschäft in der Inneren Kelterstraße beim Hallenbad. Der »Rennstall Hammer« war



Der 18-jährige Reutlinger Rolf Hammer siegte mit seiner Puch in der Klasse der Ausweissfahrer bis 125 ccm; sein Bruder Hugo wurde auf Maico Zweiter. Beide gehörten auch zu den Organisatoren des Ruhestein-Rennens.



Aus dem Raum Reutlingen brachten zwölf Lastwagen die Motorsportbegeisterten in den Schwarzwald.

FOTOS: GEA-REPRO

in der Nachkriegszeit weithin bekannt. Kurt Hammer war 1946 Mitbegründer der Süddeutschen Motor-Rennfahrer-Vereinigung und Mitorganisator des Ruhestein-Bergrennens. Die französische Militärverwaltung forderte von der Vereinigung im Sinne der »Reeducation« die »Wiedererziehung der Deutschen zu guten Demokraten« – und erteilte die Rennenehmigung.

So stürzte man sich in die Organisation des Großereignisses. Federführend als Geschäftsführer war Kurt Nitschky aus Baiersbronn. Und weder der extreme Mangel an Fahrzeugen, an Rennbenzin und an Ersatzteilen, noch die beschwerliche Anreise durch das in vier Besatzungszonen zerrissene Land konnte die Rennfahrer abhalten, sich anzumelden. Allerdings kamen die meisten dann aus Süddeutschland, weil aus dem Norden und Osten Passierscheine verweigert wurden.

Gesamtsieger wurde auf BMW Hermann Lang aus Bad Cannstatt, der in der Klasse der Lizenzfahrer für Sportwagen bis 2 000 ccm gefahren ist. Und auch ein Hammer-Bruder war unter den Siegern: Rolf, der mit 18 Jahren Jüngste der Drei. In seiner Motorrad-Klasse bis 125 ccm war auch der später sehr geschätzte Betzinger Rennfahrer Hans »Jean« Baltisberger mit einer Maico gemeldet. Ob er auch gefahren ist, konnte nicht ermittelt werden. Überschattet wurde das Rennen durch drei tödliche Unfälle. Von einer wie heutzutage gesicherten Rennstrecke konnte natürlich keine Rede sein.

### Intakte Foto-Reportage

Das Buch verdankt sich einem archivarischen Glücksfall. Die Albstädter Foto-Agentur Seeger entdeckte in ihrem Fundus sieben Kleinbildfilme mit Aufnahmen über den gesamten Rennver-

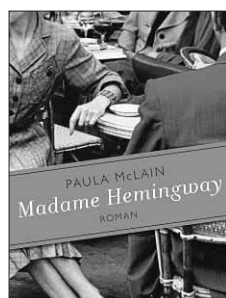
lauf. Es war ein Wunder, dass diese Agfa-Nitratfilme, die bei geringster Fehllagerung und zu hoher Temperatur ruiniert gewesen wären oder sich selbst entzündet hätten, noch intakt waren. Dies dank der perfekten Lagerung in einem Stahlschrank im Keller. Zusammen mit einigen Bildern aus dem Reutlinger Stadtarchiv sind sie nun in dem Buch zu bewundern. Die mühsame Recherche für ihre Einordnung bewältigten Hubert Huber und der Reutlinger Dipl.-Ing. Roger Orlik steuerte einen geschichtlichen Abriss über die unmittelbare Nachkriegszeit bei, und von Martin Walter wird ausführlich das Rennen selbst geschildert. (can)

**Frank Eberle/Hubert Huber/Roger Orlik/Martin Walter: Ruhestein-Bergrennen 1946.** Der Neubeginn des deutschen Motorsports. 230 Seiten, 19,90 Euro. Verlag Seeger-Press, Albstadt.

## Im Schatten eines Genies

Ernest Hemingway heiratete bekanntlich mehrmals – genau gesagt vier Mal. Über seine erste Ehefrau Hadley wusste man bisher wenig. Das ändert die Amerikanerin Paula McLain mit ihrem Roman »Madame Hemingway«. Er ist größtenteils aus Hadleys Sicht geschrieben. Unter dem Titel »The Paris Wife« erschien er zunächst in den USA und wurde mit positiven Kritiken bedacht. Nun liegt er auch in der deutschen Übersetzung vor. Ein packender Roman. Denn gerade die frühe Zeit des Schriftstellers, als er in Paris ankommt und seinen Erfolg erst noch beweisen muss, sind der näheren Betrachtung wert.

Der Roman beginnt damit, dass die acht Jahre ältere Hadley kurz nach dem Ersten Weltkrieg in Chicago auf den 21-jährigen Ernest, ihre große Liebe, trifft. Die beiden heiraten und ziehen nach Paris. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelingt es dem Schriftsteller, Kontakt zu bedeutenden Persönlichkeiten der dama-



**Paula McLain: Madame Hemingway.** Roman, 456 Seiten, 19,99 Euro. Aufbau-Verlag Berlin.

ligen Zeit zu knüpfen. Plastisch schildert McLain die ersten Ehejahre des jungen Paares, wie Ernest Hemingway zunächst als Journalist die Familie über Wasser hält, zu der nach einiger Zeit ein Sohn tritt.

Das Baby ist für Hadley die Erfüllung, Ernest muss erst lernen, damit umzugehen. Im Kreis der schillernden Künstlerfreunde, die von Moral wenig halten, sind die beiden das Vorzeige-Ehepaar. Doch das Glück kann nicht von Dauer sein, denn das glamouröse Leben im Pa-

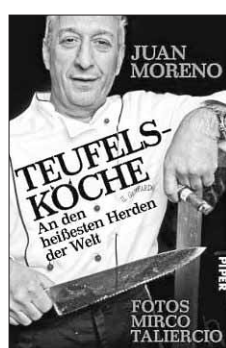
ris der 20er-Jahre passt so gar nicht zu der zurückhaltenden bodenständigen Hadley. Eine neue Frau drängt sich in das Leben der zwei. Nach einer Dreiecksbeziehung fordert Hadley die Scheidung. Im letzten Kapitel gelingt es der Verfasserin – dramaturgisch geschickt – alles, was für die Biografie der beiden Hauptfiguren entscheidend ist, anzureißen. Hadley heiratet ein zweites Mal glücklich. Ernest begehrt Selbstmord.

McLain stützte sich bei den Recherchen für ihren Roman auf den Briefwechsel zwischen Hadley und Ernest sowie dessen Erinnerung an Paris, die auch als Buch (»Paris – ein Fest fürs Leben«) vorliegen und sich wunderbar als ergänzende Lektüre eignen. Ihr Roman wirkt sehr authentisch. Absolut lesenswert machen ihn die Momentaufnahmen der damaligen Zeit, die auch Hintergründe zur Entstehung der einzelnen Werke des Literaturnobelpreisträgers Ernest Hemingway beinhalten. (weid)

## Viele Wege führen an den Herd

Ein Buch über Köche und Küche verspricht raffinierte Kniffe, Tricks, Empfehlungen und womöglich die Preisgabe kulinarischer Geheimnisse. Im Falle von »Teufelsköche« wird der interessierte Leser aber aufs Beste enttäuscht. Bei der Suche nach originellen Menschen und Schauplätzen hat das Team Moreno/Taliercio schräge bis halbseidene Typen aufgespürt, berührende und faszinierende Geschichten und Gesichter entdeckt, und fotografisch spektakulär in Szene gesetzt.

Wie den aus verständlichen Gründen verummumt abgelichteten Amsterdamer Koch, dessen Rezepte für den Hausgebrauch relativ ungeeignet sind, da die wichtigsten Posten auf der Zutatenliste harte Drogen sind. Falls er geschnappt wird, wird er einsitzen. Aber auch im Knast muss man essen. Brian Price ist bereits Häftling und in der Gefängnis-Küche in einem texanischen Gefängnis tätig. Als einstiger Befürworter der Todesstrafe erklärte er sich bereit, Todeskandidaten ihre letzte Wunschmahlzeit zu kochen. Durch seinen persönlichen Kon-



**Juan Moreno und Mirco Taliercio: Teufelsköche – An den heißesten Herden der Welt.** 256 Seiten, 50 Farbbildungen, 24,99 Euro. Piper Verlag, München.

takt zu den Verurteilten hat er seine Meinung inzwischen revidiert.

Erwähnung finden auch fantastische Spitzenköche wie der Individualist und Musiker Vincent Klink aus Stuttgart, ein schwäbisches Original und über die Landesgrenzen hinaus bekannt. In der Reihe der Top-Gastronomen findet sich auch der hierzulande weniger prominente Roland Albrecht, seines Zeichens Wohlfahrt- und Witzigmann-Fan. Die Küche im Palast der Republik war viele Jahre sein Arbeitsplatz und witzigerweise zeigt sich der Gourmet heute noch verständ-

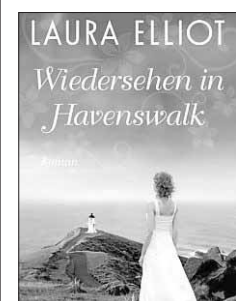
nislos und verärgert über Honeckers ordinäre Vorlieben für Wurst.

### Antrieb war die blanke Not

Dagegen haben Faith Mutonis Beweggründe, eine Küche zu eröffnen, nichts mit Leidenschaft zu tun. Ihr Antrieb, in Nairobi Essen für den Verkauf zu kochen, ist und war die blanke Not. Sie lebt und arbeitet, wie viele Menschen dort, auf einer riesigen Mülldeponie. Heute kann sie mit ihrer Arbeit ihre Kinder ernähren. Emmanuel John dagegen muss nur für sich alleine sorgen. Auch das ist nicht leicht. In einem Flüchtlingslager in Marokko wartet er seit fünf Jahren auf die Möglichkeit, nach Europa zu gelangen, um endlich in seiner Traumfirma McDonald's eine Anstellung zu bekommen. Bis dahin bereitet er Fufu aus Maniokmehl und Wasser zu.

»Teufelsköche« ist eine einzigartige Sammlung außergewöhnlicher, verrückter, auch tragischer Leben, die nichts verbindet, als die Küche. Kurzweilig, wahnhaft, empfehlenswert. (dek)

## Herzschmerz mit Humor



**Laura Elliot: Wiedersehen in Havenswalk.** Roman, 493 Seiten, 19,95 Euro. Wunderlich Verlag, Reinbek.

Angenehme Unterhaltung, nicht zu anspruchsvoll, aber keineswegs seicht: »Wiedersehen in Havenswalk« von Laura Elliot ist ein Schmöker für ein Wochenende auf dem Sofa. Schicksalsschläge, dunkle Familiengeheimnisse, Liebesgeschichten – alles dabei.

Cathy Lambert ist 15 Jahre und schwanger. Ihre Eltern sind tot, und ihren drei Schwestern will sie aus gutem Grund nicht gestehen, wer der Vater ihres Kindes ist. Verzweifelt bricht Cathy alle Brücken hinter sich ab, flieht aus dem irischen Dublin nach Neuseeland und beginnt ein neues Leben. Sie baut das Wellnesszentrum Havenswalk auf.

Fünfzehn Jahre später: Cathy wird bald heiraten, und ihr Sohn Conor drängt sie, endlich mit ihrer Vergangenheit Frieden zu schließen. Sprich, Cathy soll ihre Schwestern zur Trauung nach Neuseeland einladen, damit Conor seine Tanten kennenlernen kann.

Rebecca, Lauren und Julie fallen aus allen Wolken, als sich die verschollene Cathy plötzlich bei ihnen meldet. Sie sind anfangs keineswegs begeistert von der geplanten Familienzusammenführung. Aber dann machen sie sich doch gemeinsam auf die Reise, auf der jede mit ihren eigenen Problemen und Lebenslügen konfrontiert wird.

Das Schicksal nachträglich zu korrigieren, ist noch viel schwieriger, als Cathy ohnehin befürchtet hat. Jedenfalls hält es auf dem Weg zum »Wiedersehen in Havenswalk« jede Menge skurrile Situationen bereit, die ohne eine ordentliche Portion Humor nicht zu bewältigen sind. Damit hat die Autorin Laura Elliot die vier Schwestern aber reichlich ausgestattet, sodass die Lektüre des Romans neben allem Herzschmerz auch immer vergnüglich ist. (sä)